

Gestaltungsmerkmale im Denkmalbereich Düren - Nord



Inhalt:

1. Vorbemerkung
2. Städtebauliche Merkmale
 - 2.1 Straßenräume, Geschossigkeit
 - 2.2 Kreuzungsbereiche, Straßeneinmündungen
 - 2.3 Öffentliche Plätze, Grünanlagen und Vorgärten
 - 2.4 Material- und Farbgestaltung
 - 2.5 Wohn- und Geschäftshäuser
 - 2.6 Toreinfahrten
 - 2.7 Gelände der Landesklinik und der Blindenschule
3. Architektonische Merkmale
 - 3.1 Fassadengliederung
 - 3.2 Historische Fenster
 - 3.3 Historische Eingangstüren
 - 3.4 Dachdeckung und Dachaufbauten
4. Positive Beispiele

1. Vorbemerkung:

Die Darstellung der Gestaltungsmerkmale sind als ergänzende Arbeits- und Beurteilungsgrundlage für die denkmalpflegerische Praxis gedacht.

Das Aufzeigen der wesentlichen Gestaltungsmerkmale ist nicht gleichbedeutend mit der Erstellung von Gestaltungsrichtlinien oder -Vorschriften, kann aber Diskussionsbeitrag und Basis sein für die Erarbeitung der selben und letztlich in die Erstellung eines Denkmalpflegeplans einfließen.

Die vorliegende Arbeit differenziert zwischen städtebaulichen und baulichen Gestaltungsmerkmalen. Bei der Beurteilung der baulichen Gestaltungsmerkmale war es aber das Anliegen der Verfasser explizit die Gestaltungsmerkmale hervorzuheben, die über das individuelle Erscheinungsbild hinausgehend einen verbindenden städtebaulich prägenden Charakter haben. So ist z.B. die Profilierung einzelner Gliederungselemente der individuellen Fassadengestaltung wie Gesimse oder Fenstereinfassungen oder der gleichbleibende Rhythmus der hochrechteckigen Fensteröffnungen ein über die Einzelfassade übergreifendes städtebauliches Thema. Es sind gerade diese verbindenden Gestaltungsmerkmale, die die städtebauliche Qualität des Erscheinungsbildes kennzeichnen.



Häuserzeile Alte Jülicherstraße
93 bis 103
Obgleich bei dem Gebäude mit
dem hausbreiten Zerchgiebel alle
fassadengliedernden
Architekturelemente entfernt
wurden, bleibt der
gleichbleibende Fensterrhythmus
als verbindendes städtebauliches
Gestaltungselement erhalten.

2. Städtebauliche Merkmale

Das Kerngebiet „Nord-Düren“ zeigt eine kleinteilige Blockrandbebauung mit zwei bis dreieinhalb geschossigen Gebäuden, im wesentlichen Bauten mit drei Fensterachsen, „Drei-Fenster-Häuser“, mit seitlichem Hauseingang und den typischen rückwärtigen Anbauten. Das Blockinnere ist durch zahlreiche, bis heute meist gewerblich genutzte Bauten, hoch verdichtet.

Die Bebauung im Denkmalbereich entstand zum größten Teil im Zeitraum zwischen 1865 und 1915. Die Entstehung des Quartiers war Folge der Anlage der Bahnstrecke Köln – Aachen und dem hiermit verbundenen Bau des Dürener Bahnhofs und der westlich an den Denkmalbereich angrenzenden Entwicklung von Industrieanlagen.

Entsprechend der Bebauungszeit zeigt die Architektur der Bebauung Stilmerkmale des Spätklassizismus und der Neorenaissance bis zu Historismus und Jugendstil.

Das Erscheinungsbild des Quartiers ist geprägt von der Vermischung unterschiedlicher städtischer Funktionen wie Wohnen, Produktion und Distribution sowie den Bauten der sozialen und medizinischen Fürsorge auf dem großräumigen Gelände der Landeslinik und der Blindenschule.



Luftaufnahme des
Denkmalbereichs Düren - Nord

Bildquelle: bing.com



Luftaufnahme der
Blockbebauung im Bereich der
Alten Jülicher Straße mit der
Joachimskirche

Bildquelle: bing.com

Während sich anfänglich die Bebauung weitgehend städtebaulich ungeplant entlang vorhandener Straßen und Wege im Dreieck der Alten Jülicher Straße, der Neuen Jülicher Straße und der Karlstraße sowie der Johanniterstraße entwickelte, entstanden die Malteserstraße, Kirchstraße, Josefstraße und Joachimstraße auf der Grundlage einer städtischen Planung.

Letztere Straßenzüge wirken homogener und sind stärker auf das städtebauliche Gesamtbild des Straßenraumes ausgerichtet.

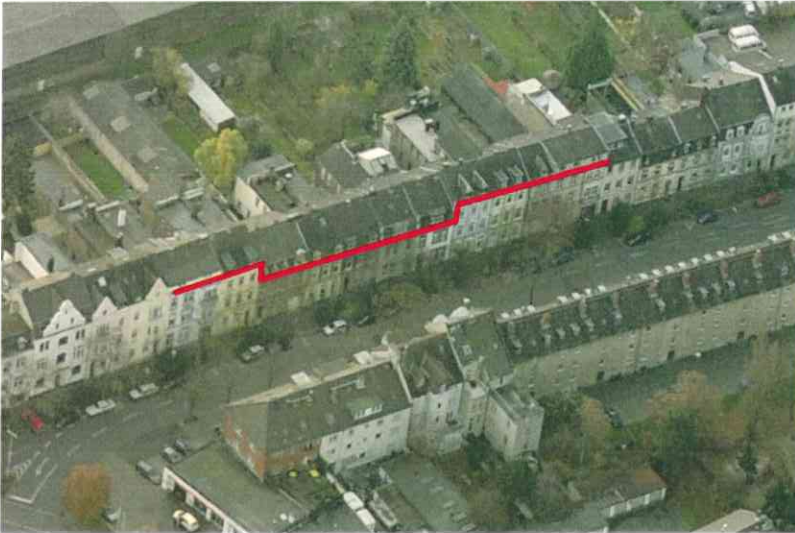
2.1 Straßenräume und Geschossigkeit



Das Straßenbild der Johanniterstraße von West nach Ost ist gekennzeichnet von Baulücken und stark variierenden Traufhöhen.



Straßenbild der Kirchstraße in nördlicher Richtung
Die Kirchstraße hat nach Norden eine achsiale Blickbeziehung zum oktagonalen Vierungsturm der Joachimskirche, nach Süden zum Seitenrisalit der Nordschule. Die östliche Straßenseite besteht aus einer dreigeschossigen Häuserzeile mit Mezzaningeschoss, die Westseite aus einer zweigeschossigen Häuserzeile mit Mezzaningeschoss. Unter Beibehaltung der Geschoss- und der Traufhöhe sind die einzelnen Fassaden individuell gestaltet.



Bei der Südseite der Malterserstraßenbebauung wird die Häuserzeile durch den Wechsel von Ensembles mit dreigeschossiger Bebauung und zweigeschossiger Bebauung mit Mansarddach bewusst rhythmisiert.

Bildquelle: bing.com



In der Josefstraße wird die oben beschriebene straßenräumliche Wirkung durch den Wechsel von dreigeschossiger Bebauung zu Häusergruppen mit zweigeschossiger Bebauung mit Mezzaningeschoss erzeugt.



Zwerchhäuser und Erker setzen im Straßenraum zusätzliche vertikale Akzente.

Häusergruppe Neue Jülicher Straße mit Blick auf die Einmündung Karlstraße



Historische Ansicht der Alten Jülicher Straße

Bildquelle: Stadt und Kreisarchiv Düren

2.2 Kreuzungsbereiche und Straßeneinmündungen



Charakteristisches Gestaltungsmerkmal der Bebauung im Bereich von Straßenkreuzungen und Straßeneinmündungen ist das Abschrägen der Hausecken in der Breite einer Fensterachse. Meist wurde die vertikale Betonung durch, über die Traufzone hinausreichende Blendgiebel, Zerchhäuser oder turmartige Erker noch gesteigert.

Ansicht Eckgebäude Alte Jülicher Straße/ Schulstraße



Ansicht Eckgebäude Alte Jülicher Straße/ Karlstraße, ursprünglich wurde die abgeschrägte Fensterachse zusätzlich durch einen halbrunden Ziergiebel bekrönt.



Historische Ansicht der oben gezeigten Situation

2.3 Öffentliche Plätze, Grünanlagen und Vorgärten



Die umgebende Freifläche der Joachimskirche war ursprünglich als öffentlicher, zentraler Platz im Stadtteil geplant und für die Ausrichtung von Wochenmärkten gedacht. Heute hat die Fläche eher den Charakter einer Grünfläche.

Nach den Vorgaben des Bebauungsplanes von Josef Stübgen war lediglich die Malteserstraße als Allee vorgesehen. Kleine Grünanlagen und straßenbegleitende Baumpflanzungen waren entsprechend dieser Planung immer architekturbezogen gedacht.



Die Baumpflanzungen der Kirchstraße zeigen beispielhaft wie der Straßenraum mit kurzstämmigen Bäumen, hier Rotdorn, bei geringer Straßenbreite angemessen begrünt und gestaltet werden kann.



Wohnhäuser für Angestellte der Landeslinik in der Heerstraße
Die Vorgärten sind einheitlich durch eine Hecke eingefriedet. Die Vorgärten und die lockere Bebauung mit Doppelwohnhäusern entsprechen hier dem parkartigen Gesamtkonzept des rückwärtig anschließenden Klinikgeländes.



Bebauung der Joachimstraße mit Vorgärten.
Auch hier korrespondieren die Vorgärten mit der ruhigen parkartigen Außengestaltung der Joachimskirche im Chorbereich.

2.4 Material- und Farbgestaltung



Das bestimmende Baumaterial für die Errichtung der historischen Bauten im Denkmalbereich ist Backstein.

Im Hinblick auf die Gestaltung der Hausfassaden hat der Backstein jedoch eine untergeordnete Rolle, meist schlicht gestaltete Bauten mit Architekturgliederungen durch Backsteinzierlagen.

Alte Jülicher Straße 22
Im zweiten Obergeschoss Fensterverdachung mit Dreiecksgiebeln als Backsteinzierlage.

Im Straßenbild vorherrschend sind Stuckfassaden, oder Stuck in Kombination mit roten oder ockerfarbigen so genannten Schmuckklinkern.

Im Bereich der Landesklinik befinden sich auch Klinkerfassaden mit einer Kombination von ockerfarbigen Klinkern mit roten Klinkern zur Architekturgliederung.



Dürener Bahnhof: Spätklassizistische Fassade mit ockerfarbigen Backstein.
Architekturgliederung aus rotem Sandstein.

Die historische Farbigkeit ergibt sich daher aus der Farbigkeit des verwendeten Baumaterials und dem historischen Farbbefund der Stuckfassaden.

Der Farbbefund belegt, dass die ursprüngliche Farbgebung des Stucks, wie in vielen Städten üblich, an der Farbigkeit des ortsüblichen, tradierten Natursteinmaterials angelehnt war.

Der kostengünstiger herzustellende Stuck ersetzte die aufwändige Steinmetzarbeit von Architekturelementen aus Naturstein und übernahm deren Farbigkeit. Der in Düren seit dem Mittelalter verwendete Naturstein ist Buntsandstein in der Farbigkeit von rotbraun bis ockergelb und beige. Seit dem 19ten Jahrhundert wurde auch der aus dem Aachener Raum stammende grau-blaue sogenannte Blaustein verwendet.



Ehemaliges Verwaltungsgebäude der Dürener Metallwerke
heute Türkisch-Islamisches-Kulturzentrum / Moschee
Auch hier ist das bossierte Quadermauerwerk im Sockel
sowie die Solbänke aus gelbem Sandstein gefertigt.

2.3 Wohn- und -Geschäftshäusern

»Denkmalbereich Nord-Düren«

Karlstraße 5



Zwei Beispiele für eine erdgeschossige Nutzung für den Einzelhandel, schlichte Rustizierung mit einem horizontalen Fugenbild und ein Schaufenster, das exakt zwei Fensterachsen der Obergeschosse und auch deren Profilierung der Fenstereinfassungen übernimmt.

»Denkmalbereich Nord-Düren«

Karlstraße 12



»Denkmalbereich Nord-Düren«

Josefstraße 17



Beispiel für ein historisches Geschäftshaus mit separater Ladenerschließung. Die ursprüngliche Fassadenfläche reduziert sich auf vier kannelierte Pilaster auf denen scheinbar die Obergeschosse ruhen.

»Denkmalbereich Nord-Düren«

Alte Jülicher Straße 38

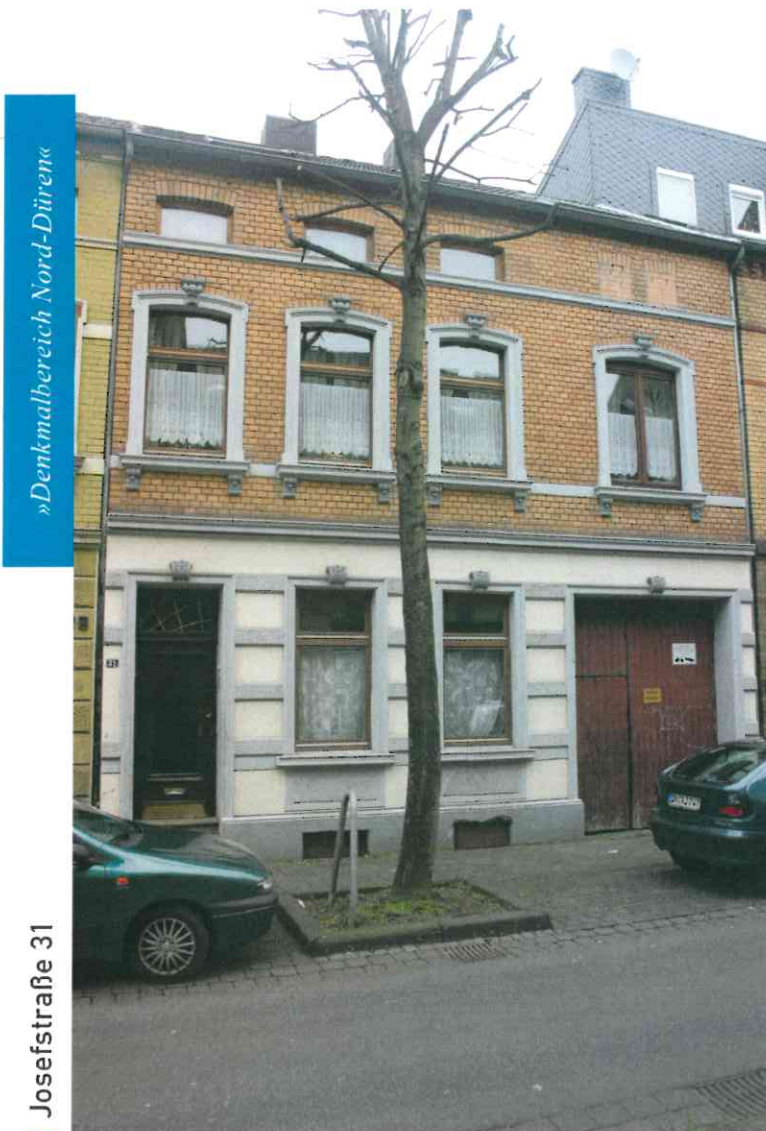


Einzigartiges Beispiel eines Wohn- und Geschäftshauses in Düren, bei dem die gesamte Fassadenfront einschließlich der Schaufensteranlage unverändert im Original erhalten ist.

2.6 Toreinfahrten



Toreinfahrten sind ein Hinweis auf die ehemalige oder bestehende gewerbliche Nutzung im Hofbereich eines Gebäudes und ein prägendes Gestaltungsmerkmal im Straßenbild.



»Denkmalbereich Nord-Düren«

Josefstraße 31

2.7 Gelände der Landesklinik und der Blindenschule

Die verdichtete Bebauung im Kerngebiet Nord-Dürems wird kontrastiert durch das weitläufige landschaftsparkähnliche Gelände des Landschaftsverbandes in dem die einzelnen Klinik- bzw. Schulbauten als Solitärbauten eingebettet sind.

Besonders städtebaulich hervorgehoben ist das Gebäudeensemble der 1878 eröffneten „Provinzial Irrenanstalt“. Auffälligstes Gestaltungsmerkmal dieses Komplexes ist die strenge achsialsymmetrische Ordnung, jeweils vier Krankengebäude gruppieren sich hofartig um eine Mittelachse die aus Kirche, Verwaltungsgebäude, Wirtschaftsgebäude mit Wasserturm gebildet wird. Durch überdachte Verbindungsgänge und durch die architekturbezogene neobarocke Gartengestaltung wurde die symmetrische Ordnung ursprünglich noch zusätzlich verstärkt (historische Abbildungen).

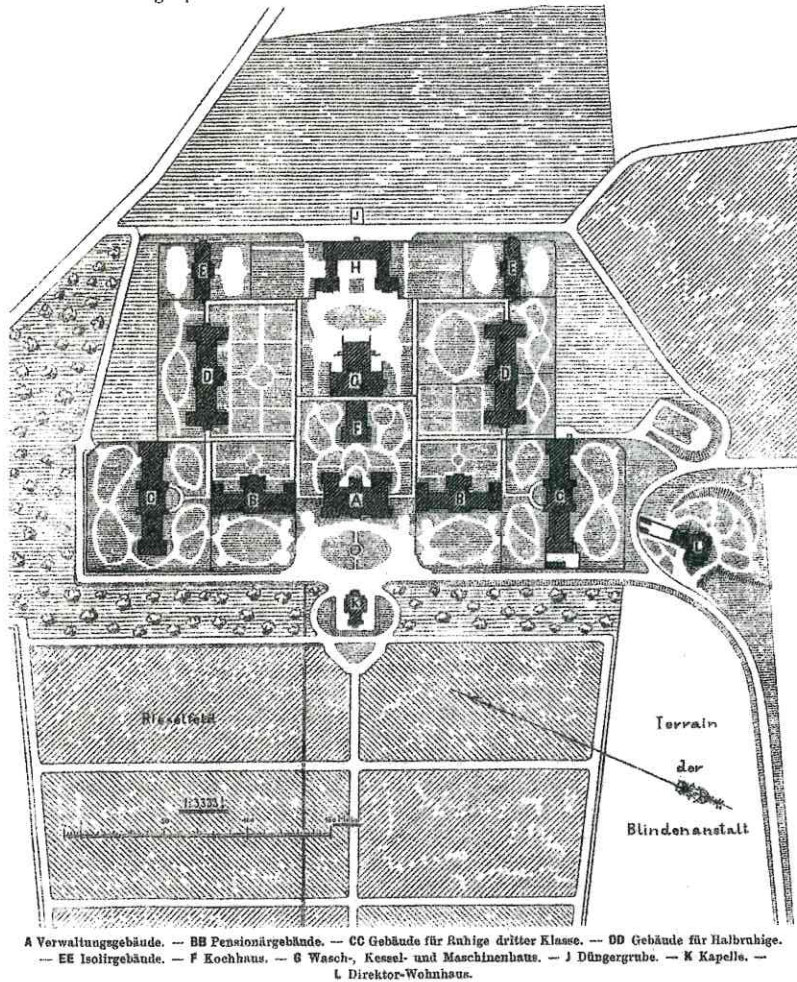


Die Fassade der Kirche zeigt noch unverändert Material und Farbgebung des Gebäudekomplexes, ockerfarbiger Backstein im Wechsel mit roten Sandsteingesimsen und roten Backsteinzierlagen. Das gleiche Material wurde auch beim Verwaltungsbau und bei den Krankengebäuden verwendet, heute jedoch unterschiedlich überstrichen. Die Eindeckung mit Schiefer ist größtenteils auch bei den übrigen Bauten des Ensembles noch erhalten. Wasserturm und Wirtschaftsgebäude haben rote Backsteinfassaden. Auch die später errichteten historischen Gebäude der Landesklinik wie das ehem. „Bewahrungshaus“ und die Wohngebäude für Klinikangestellte zeigen eine einheitliche Verwendung von rotem Backstein für die Fassadengestaltung entsprechend der Entstehungszeit teilweise im Wechsel mit Putzfeldern.



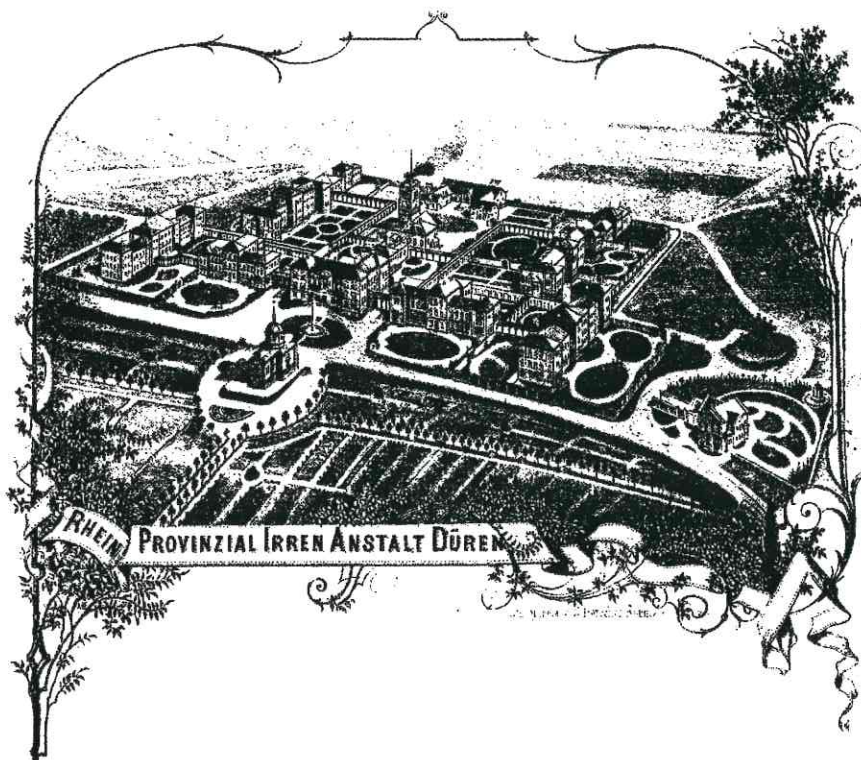
Ehemaliges Blinden-Internatsgebäude, Solitärbau, Putzfassade im Wechsel mit rotem Backstein. Eine der wenigen historischen Bauten bei denen rote Biberschwanzdeckung verwendet wurde.

Fig. 4. General-Plan der Provinzial-Irrenanstalt bei Düren.



Das historische Kartenmaterial belegt, dass die Grünflächengestaltung in der unmittelbaren Umgebung des Klinikensembles architekturbetont neobarock angelegt war. Hierdurch wurde die strenge symmetrische Ordnung der Anlage noch betont.

Bildquelle: Festschrift 125 Jahre Landeslinik

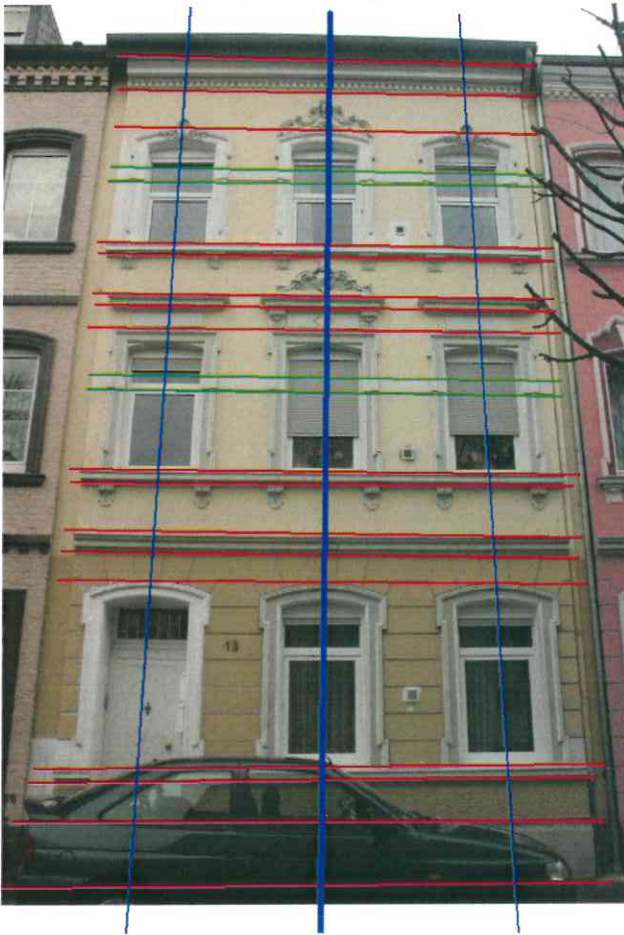


Bildquelle: Festschrift 125 Jahre Landeslinik

Gesamtansicht der Heil- und Pflegeanstalt Düren, Lithographie von S. Herschel, Bonn; ca. 1890
Quelle: ALVR

3. Architektonische Merkmale

3.1 Fassadengliederung



Josefstr. 13, typisches Beispiel einer dreiachsigen, dreigeschossigen Neorenaissance-Stuckfassade

Horizontale Gestaltungselemente sind:

- Sockel-, Stock- und Dachgesimse
 - Fugenbild des Erdgeschosses
 - Die gerade Verdachung im 1.Obergeschoss
 - profilierte Fenstereinfassungen
 - Stuckbänder im Kämpferbereich der Fenster
- (im 2. OG weicht die Kämpferhöhe der modernen Kunststofffenster von den historischen Vorgaben ab)



Vertikale Gestaltungsmerkmale sind:

- Fensterachsen
- stehende Fensteröffnungen mit Segmentboenabschluss und profilierter Einfassung
- Betonung der Mittelachse durch zusätzlichen plastischen Bauschmuck über der Verdachung der Fenstergewände

Alte Jülicher Str. 6 und 8, zusätzliche vertikale Gestaltungselemente sind:

- über zwei Geschosse gehende Pilaster



Häuserzeile in der Johaniterstraße
Gesimse, Solbänke bzw. Fenstereinfassungen sind verbindende horizontale Gestaltungsmerkmale. Der gleichbleibende Rhythmus der Fensteröffnungen wird durch den Wechsel bei Häusern mit Toreinfahrten belebt.



Schrägansicht einer Hausfassade,
Plastizität und Profilierung sind nicht nur das Merkmal einer individuellen Fassade sondern durchgehendes Thema der Bebauung im Stadtteil und somit ein städtebaulich verbindendes Gestaltungsmerkmal.

3.2 historische Fenster



Die original Fenster sind aus Holz (meist Eiche) gefertigt. Die Fenster sind zweiflügelig mit Kämpfer und Oberlicht, bei den Fenstern der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist das Oberlicht zusätzlich durch Sprossen geteilt. Die Sprossenteilung des Oberlichts zeigt sich besonders bei Bauten mit Gestaltungsmerkmalen des Jugendstils. Die Kämpfer werden als Gestaltungsmerkmal häufig durch ein zusätzliches Gesims oder Stuckband in die Fassadengliederung übertragen und hervorgehoben. Das Verhältnis der Höhe der Fensterflügel zur Höhe des Oberlichts folgt meist den Prinzipien des „goldenen Schnitts“.

Die Proportionen des Goldenen Schnitts werden im Übrigen in der Fassadengestaltung, z.B. Höhe des Erdgeschosses zu der Höhe des zweiten Obergeschosses plus der Höhe des Mezzaningeschosses sowie in vielfältig anderen Teilungsverhältnissen, häufig angewendet.



Originalfenster in der Malteserstraße

Die Fensterrahmen waren in Analogie zur Gestaltung der Fassade meist profiliert und filigran gestaltet.

3.3 Historische Eingangstüren



Die Eingangstüren sind als repräsentatives Architekturelement in allen Details aufwendig gestaltet und ebenso wie die Fenster meist aus Eiche gefertigt. Die Türen sind den Gestaltungsmerkmalen der Fassadengestaltung angeglichen und sind meist dreigeteilt mit einem festverglasten Oberlicht. Häufig ist in dem Türflügel ein zusätzliches Fenster zur inneren Belichtung eingearbeitet.



Bei dem Gebäude Kirchstraße 20 ist als einziges original gestaltetes Detail der Fassade die Eingangstüre erhalten geblieben.

3.4 Dachdeckung und Dachaufbauten



Neue Jülicher Straße
Das tradierte Material für die
Dacheindeckung im
Denkmalbereich ist Schiefer und
anthrazitfarbene
Ziegeleindeckung meist
Muldenfalzziegel.
Dachaufbauten, wie
Dachgauben, Zwerchhäuser
zeigen die Gestaltungsmerkmale
der Fassaden und werden häufig
durch turmartige Lanzenaufsätze
akzentuiert.



Malteserstraße 15
Dachgaube im Mansarddach

4. Positive Beispiele
(Gefördert durch das Land NRW und die Stadt Düren)



Das Eckgebäude Malteserstraße/ Neue Jülicher Straße wirkt hinsichtlich seiner Kubatur und Gestaltung wie ein Fremdkörper in Mitten der kleinteiligen historischen Bebauung. Durch den weißen Fassaden-anstrich erfährt der Bau eine zusätzliche Betonung im Straßenbild.



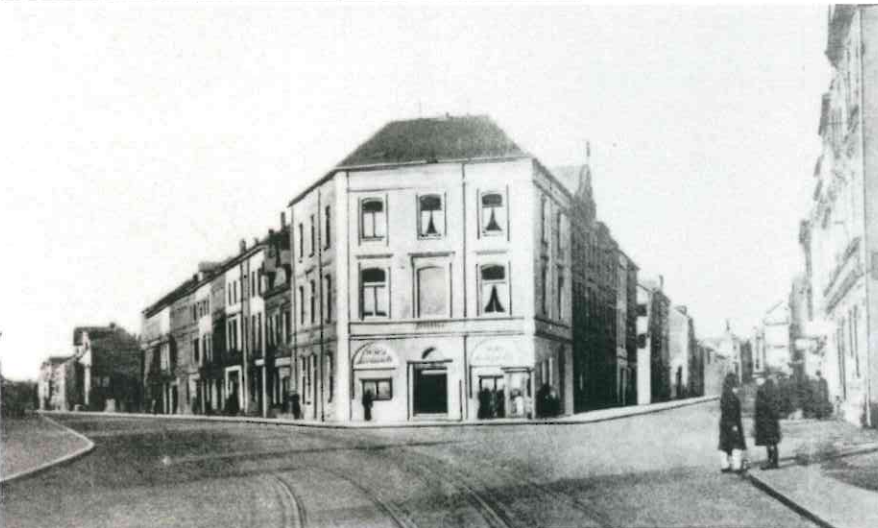
Durch den Neuanstrich, der zwischen einzelnen Fassadenabschnitten differenziert und der, die Farbgebung des Nachbargebäudes aufnimmt, passt sich der Bau in seine Umgebung besser ein.



Die Photoreihe dokumentiert die Veränderungen des sog. „Meurers Eck“ von 19. Jahrhundert bis heute. Die älteste Aufnahme zeigt das zwischen 1865 und 1870 entstandene spätklassizistische Gebäude in seiner ursprünglichen Fassadengestaltung.



Die um 1930 entstandene Aufnahme zeigt das Gebäude nach einem, um 1930 erfolgten, Umbau des Erdgeschosses, die originalen segmentbogigen Fensteröffnungen wurden durch vergrößerte Rundbogenfenster, unter Beibehaltung der Fensterachsen, ersetzt.



Die dritte Aufnahme, um 1950 entstanden, belegt die Nutzung als Lichtspieltheater, die Fenster wurden vermauert, die früheren Rundbögen zeichnen sich in der Fassade als Blindbögen noch ab.



Bei der gegen Ende der 1970ziger Jahre erfolgten Umbaumaßnahme zur Sparkassennutzung wurden das Gurtgesims teilweise zerstört und durch eine Aluminiumblende verkleidet, alle Fensteröffnungen im Erdgeschoss zerstört und durch großformatige liegende Rechteckfenster ersetzt. Die Erdgeschosse dieses Hauses und des Nachbargebäudes in der Alten Jülicher Straße wurden mit einem schwarz glasierten Backstein verkleidet. Es gab hinsichtlich der Farbgebung, des Materials und der Architekturgliederung keinerlei gestalterische Verbindung mehr zu den Obergeschossen.



Im Zuge des Fassadenprogramms Düren Nord wurde die Backsteinverkleidung des Erdgeschosses durch Putz ersetzt, das Gurtgesims freigelegt bzw. wieder hergestellt. Die gequaderte Lisenengliederung bis in das Erdgeschoss wieder fortgeführt und durch den Farbanstrich wieder dem Originalbefund angeglichen.



Ansicht „Meurers Eck“
Neue Jülicher Straße
Beim Anstrich der Fassade des Nachbargebäudes wurde die Farbgebung der Architekturgliederung übernommen



Das Haus Neue Jülicher Straße 16 wurde im Zuge eines Umbaus des erdgeschossigen Ladenlokals und einer Erneuerung des Fassadenanstriches umgestaltet.



Durch eine einheitliche Farbgestaltung, den Neuperputz im Erdgeschoss mit horizontalem Fugenbild und den Einbau von zweiflügeligen Fenstern mit Oberlicht ist das Erscheinungsbild der Fassade nun wieder eine architektonische Einheit.

»Denkmalbereich Nord-Dürener«

Neue Jülicher Straße 22



Bei einer Renovierungsmaßnahme der Fassade wurde die, das große Schaufenster flankierende Metallverkleidung, entfernt und die historischen gusseisernen Säulen freigelegt. Durch das Aufsetzen einer senkrechten Leiste auf die vorhandenen Fenster der Obergeschosse lehnen sie sich an das Erscheinungsbild der historischen Fenster an. Sie korrespondieren jetzt mit dem erdgeschossigen Schaufenster.



Aachen, 10. August 2014



Marc Beus
Architekt
Bachstr. 66

52066 Aachen



Herbert Pawliczek
Architekt
Büro für Gemeinwesenarbeit und
Soziale Stadtentwicklung
Düren